

## **Kind sein in der heutigen Zeit – Möglichkeiten der homöopathischen Begleitung**

Ich möchte euch dazu einladen, einen Einblick zu bekommen in die Möglichkeiten der Homöopathie jenseits von akuten Verschreibungen und das anzuschauen, was sie für die Seelen unserer Kinder leisten kann. Da dies eine höchst individuelle Angelegenheit ist und viel mehr Heilmittel in Frage kommen können als ich in diesem Rahmen darstellen werde, habe ich mich entschlossen, Mittelideen und damit Lösungsvorschläge zu geben im Zusammenhang mit häufigen Problemen, die unsere Kinder in unserer heutigen Welt betreffen können. Hier eine Übersicht über die Themen:

- Geburtstrauma
- Das Trauma der Trennung
- Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern
- Droge „Bildschirm“

### **Geburtstrauma**

Wir alle sind uns sicherlich bewusst, wie eine Geburt stattfinden sollte, um dem Kind tatsächlich einen guten Eintritt ins Leben zu ermöglichen: Mutter und Geburtspartner sollten sich in einer stabilen seelischen Verfassung befinden, die Geburtsatmosphäre sollte von Vertrauen und Ruhe geprägt sein, von guter Hebammenbegleitung und bei Bedarf unterstützend ganzheitlicher Begleitung.

Leider wird dies nicht immer ermöglicht und so hören wir von traumatisierenden Umständen und Geburtsverläufen, was selten lebensrettend und meist hausgemacht ist. Wenn eine Gebärende den Umständen und Gegebenheiten eines Krankenhauses ausgesetzt wird, entsteht i.d.R. Stress, unter dem die dringend notwendige Entspannung und der innere Rückzug nicht möglich sind. Nicht selten sind die Frauen (und Väter) auch selbst voller Lebensangst und Unsicherheiten, so dass kein selbstbestimmtes Gebären stattfinden kann, sondern tatsächlich bedrohliche Zustände eintreten, die medizinisches Handeln geradezu herbeizwingen und gleichzeitig begründen.

Mit homöopathischen Heilmitteln können wir in den ersten Lebenswochen die Nebenwirkungen der verabreichten Medikamente behandeln, z.B. mit Opium.

Für das Trauma der Geburt sollte immer ein Heilmittel gegeben werden, v.a. aber dann, wenn wirklich traumatisiert wurde durch medizinische Eingriffe. Das Geburtseignis kann sich als traumatisches Ereignis festsetzen und in Anamnesen oder durch alternative Testmethoden manchmal noch Jahre später als Belastung, die den Menschen in seiner Entwicklung beeinflusst, herausgestellt werden.

Das dafür wichtigste Mittel ist **Arnica**:

Für jedes Neugeborene bewährt, kommt es unbedingt zum Einsatz, wenn viel Gewalt unter der Geburt stattgefunden hat: Blasensprengung, Zange, Saugglocke...auf diesem Weg finden tief gehende Verletzungen der Seele der Mutter statt – und das Kind leidet mit. Körperlich kommt es oft zu vielen kleinen, manchmal unbemerkten Zerreißen mütterlichen und kindlichen Gewebes und bei der Anwendung von Zange/Saugglocke können viele kleine Blutungen äußerlich und im Gehirn des Kindes verursacht werden.

Wird Arnika nach einer starken Verletzung nicht gegeben, kann sich der Arnika-Zustand in der Konstitution des Kindes manifestieren und die Verletzung haftet möglicherweise für eine lange Zeit an ihm.

Neugeborene schreien leise wimmernd oder lautstark zitternd, jede menschliche Annäherung wirkt bedrohlich und die Suche nach einem sicheren Platz zu einer Sehnsucht.

Kinder, die Arnika brauchen, sind rastlos, sehr verwegen, kräftig und energiegeladen und oft in Unfälle verwickelt, sie suchen menschliche Zuwendung und sind gleichzeitig vorsichtig, misstrauisch und argwöhnisch.

Mit der Arnika-Gabe werden solche Verletzungen erträglich gemacht und ihre Folgen vermieden sowie ein möglicherweise langer Leidensweg verhindert.

Arnika ist aus der Kinderheilkunde bei Verletzungen aller Art nicht wegzudenken, es stillt einen übergroßen Schmerz, den das Kind erlitten hat und hilft der kindlichen Seele, die durch einen Schock oder eine Verletzung die Verankerung in dieser Welt verloren hat, sich wieder zu verwurzeln.

**Belladonna** – die Tollkirsche - wird in der Kinderheilkunde sehr oft gebraucht, auch für die Folgen eines Geburtstraumas. Als Nachtschattengewächs kommt sie bei schweren Schlafstörungen zum Einsatz (vor allem durch nächtliche Schreianfälle drückt das Kind seinen Schmerz aus, den es am Tag durch viele Anreize und Ablenkungen verdrängen konnte). Manifestiert sich bei einem Kleinkind ein Belladonna-Zustand, müssen wir als Ursache in Betracht ziehen, dass sich um die Geburt herum (oder als Folge von Impfungen!) unbemerkt entzündliche Prozesse im Gehirn oder an der Hirnhaut abgespielt haben und zu Hirnreizsymptomen führten. Es sind die puterroten, zornigen Schreikinder, die die Nacht mit dem Tag verwechseln und schreien anstatt zu schlafen.

Wir sehen bei Kindern ein Aufschrecken aus ruhelosem Schlaf heraus mit wild glänzenden, weit geöffneten Augen, ohne richtig aufzuwachen, ältere Kinder berichten von schrecklichen Alpträumen von Geistern, Monstern und Fratzen. Dies kommt nicht selten bei Kindern vor auch in Form des sog. „Nachtschrecks“ sowie bei Fieber. Bei Belladonna heißt es abzuwarten, bis sich die Krise gelegt hat und das Kind von selbst wieder erwacht: es schlägt, tritt und beißt jeden, der sich ihm nähert mit unbändiger Gewalt, weil jegliche Annäherung, Berührung oder Betterschütterung seine Einbildungen verschlimmert. Diesen Kindern hilft bei ihren nächtlichen Schlafstörungen auch kein Licht im Zimmer, sie sind durch ihre Empfindlichkeit u. a. auch auf Licht im Dunkeln am besten aufgehoben.

Die Tollkirsche war eine mittelalterliche Rauschdroge, die alle Sinneswahrnehmungen bis zur Unerträglichkeit verschärft, daraus verstehen wir die ungeheure Empfindlichkeit dieser Kinder bei Geräuschen, lauten Stimmen...die Kleineren zittern erschreckt und weinen schon bei lautem Anreden, die Älteren halten sich die Ohren zu, stöhnen weinend, manchmal wird ihnen übel und sie erbrechen – auch grelles Licht, Annäherung, Berührung sowie Erschütterung können diese

Schreckreaktionen auslösen – die Intensität, mit der sie solche Ängste zeigen, hängt davon ab, wie krank sie sind.

Es sind motorisch überaktive Kinder, geistig lebhaft, aufgeweckt, an allem interessiert, impulsiv, mit einem roten, schwitzigen Kopf, strahlend glänzenden Augen und großen dunklen Pupillen, oft zeigen sie Entwicklungsverzögerungen sowohl körperlich als auch geistig, wo sie wie in einer Traumwelt leben.

Häufig treten fieberhafte Erkrankungen auf, das Fieber ist sehr hoch und dynamisch mit sehr heißem Kopf und kalten Händen und Füßen, wir sehen bei den Kindern Kopfschmerz, Delirien, eine große Unruhe, ein Durchbiegen des Rückens sowie Fieberkrämpfe.

Belladonna sollte man immer im Kopf haben als eine der ersten Mittelideen bei Schlafstörungen und Störungen, die sich heftig und schnell entwickeln, nachts auftreten oder sich abends und nachts verschlechtern (z.B. trockener schmerzhafter Husten, Mittelohrentzündung, Entzündungen allgemein).

Bekommt ein Kind Belladonna akut oder in einem manifestierten Zustand z.B. als Folge eines Geburtstraumas, beruhigt sich der gesamte überreizte Zustand, der Schlaf normalisiert sich, das Kind muss nicht mehr so häufig fieberhafte Erkrankungen durchstehen und die meist stark verzögerte Entwicklung kann nachgeholt werden.

Ein weiteres Heilmittel aus der Reihe der Nachtschattengewächse kann als Folge eines Geburtstraumas oder einer Impfung mit (meist unbemerktem) entzündlichen Hirnschaden gebraucht werden:

**Stramonium**, der Stechapfel. Auch hier kommt es beim Kind zu nächtlichem Aufruhr, z.B. in Form von Alpträumen und dem sog. „Nachtschreck“ sowie zu Gewalttätigkeit, das Stramonium-Kind zeigt aber folgende Besonderheiten:

Das Kind erschrickt öfter aus einem gestörten Schlaf heraus mit einem höllischen Aufschrei durch schreckliche Alpträume ohne wirklich zu erwachen mit schreckhaft verzerrtem Gesicht und wildem Blick (ähnlich Belladonna). Das Kind sucht jemanden, an den es sich anklammern kann, sucht nach Zuwendung, Halt und Licht: diese Kinder können nicht im Dunkeln schlafen sowie sehr schlecht allein.

Das Kind verlangt einerseits nach Menschen, kann überhaupt nicht allein sein, stößt sie aber gleichzeitig mit massiven Gewaltausbrüchen zurück, auf die keinerlei Reue folgt. Es ist auch allgemein seelisch unempfindlich und zeigt auffallend wenig Schmerzempfinden.

Diffuse Ängste und Furcht stehen im Vordergrund (Furcht vor Dunkelheit und Tunneln, Angst vor Neuem und Unbekanntem, Angst vor Tieren v.a. Hunden, große Furcht vor Wasser), wir sehen ein großes Verlangen nach Licht (mildes Licht beruhigt, aber flackerndes Licht wie Fernseher, beschienene Wasseroberflächen oder Diskolampen können Zorn, Kopfschmerzen, Benommenheit oder sogar epileptische Anfälle auslösen).

Bei etwas größeren Kindern ist oft eine auffällige Religiosität zu beobachten.

Konzentration und Interesse an einer Sache sind bei diesen Kindern nur sehr begrenzt möglich.

Körperlich zeigt sich die Hirnreizung in wiederholt heftigen Fiebererkrankungen mit starker Neigung zum Fieberkrampf. Krämpfe beim Zahnen können auftreten, Grimassen, Tics, wildes Gestikulieren, Schielen, Stottern, gesteigerte und frühe sexuelle Erregbarkeit.

Wir können uns ein solches Verhalten eines Kindes so erklären, dass es in Folge dieser Hirnstörung nie am eigenen Leib Erfahrungen von Schmerz und Verlust machen konnte, Erfahrungen, die normalerweise dazu dienen, uns motorische und moralische Hemmschwellen aufzuerlegen. Bekommt ein solches Kind sein Heilmittel, kann es entsprechende Erfahrungen zunehmend wahrnehmen und integrieren, es wird wieder schmerzlicher, empfindsamer und bewusster auf seine Umwelt antworten und handeln.

In Bezug auf Schlafstörungen als Folge einer Impfung mit anschließender Gehirnreizung möchte ich euch noch einmal **Apis** ins Gedächtnis rufen: wir setzen es ein bei schrillum nächtlichem (Auf)Schreien nach einer Impfung, wir können das Kind nicht fragen, aber es handelt sich dabei meist um allergisch-entzündlich bedingte rasende Kopfschmerzen (aufgrund von Entzündungen und Ödemen).

## **Trennung**

Nach der Geburt, aber auch später im Leben gibt es ein weiteres Thema, das sich bei Kindern als tiefe Verletzung manifestieren kann: das Trauma der Trennung.

Die Natur will, dass wir miteinander leben, dass wir Geburt und Tod und alle Erfahrungen, die dazwischen liegen, miteinander teilen, dies ist die Sehnsucht aller Menschen. Trennung im Sinne einer Abkehr vom Miteinander ist in der Natur nicht vorgesehen, sie ist ein rein menschliches Produkt und erzeugt Kummer, Einsamkeit, Verlassenheitsgefühle und bei kleinen Kindern sogar Todesangst (eine Trennung des Neugeborenen von der Mutter hätte in der Natur den sicheren Tod des Kindes zur Folge).

Über viele Jahrzehnte wurde dieser Tatsache in der sog. Modernen Welt kaum Bedeutung beigemessen, es war die Regel, dass Mutter und Kind nach der Geburt in verschiedenen Räumen untergebracht waren und die kurzen Zeiten des Stillens (wenn es überhaupt stattfand) so gut wie alles waren, was beide in den ersten Lebenstagen verband. Das Bewusstsein hat sich weitestgehend zum Positiven hin verändert, in Anamnesen berichten Mütter aber immer noch und nicht selten von traumatischen Geschehnissen bei ihren Geburten. Immer wieder findet aufgrund eines vorgeschobenen Vorranges medizinischer Maßnahmen oder aufgrund von Personalengpässen...kein bonding statt, kommt das Kind in ein abgeschobenes Bettchen in Räumen fern der Mutter oder wird gar „verlegt“, werden Eltern und Kind in den starren Ablauf eines Therapiekonzepts gezwungen, wird das Kind ohne elterliche Zustimmung mit Ersatzmilch ernährt, müssen sich Mütter ihre Stillbeziehung erkämpfen...Die absolute Priorität abgesehen von dringend nötigen lebensrettenden oder lebenserhaltenden Maßnahmen sollte die Mutter-Kind-Beziehung sein, für den Schutz dieser Verbindung sollten ärztliche Maßnahmen hintenanstehen.

Viele Gebärende sind leicht einzuschüchtern, unsicher, von ihren eigenen körperlichen und seelischen Problemen überrollt und damit nicht in der Lage, für ihr Kind und sich selbst einzustehen, sie geben die Kontrolle und Entscheidungsgewalt an Autoritäten ab, zum Glück für die Kinder gibt es aber auch diejenigen Mütter, die sich aus mutiger Überzeugung oder ihren Instinkten heraus unbequemerweise zur Wehr

setzen, den Drohungen und Schwarzmalereien ihrer Umgebung standhalten, „auf eigene Verantwortung“ und damit zugunsten ihres Kindes handeln und am Ende gewinnen.

Ich denke, die Problematik der Trennung reicht noch über das Geburtsgeschehen hinaus viel weiter in unser Leben hinein, als die meisten von uns sich das überhaupt bewusst machen – aufgrund unserer eigenen Kindheitsgeschichten, gesellschaftlichen Vorgaben und scheinbaren Notwendigkeiten mag es uns selbstverständlich und notwendig erscheinen, unseren Säugling in seinem eigenen Zimmer schlafen zu lassen, ihn in der Tragetasche statt am Körper zu tragen, zu einem als notwendig erscheinenden Zeitpunkt abzustillen oder viel zu früh zu fremden Betreuungspersonen zu geben. Alle diese Dinge sind jedoch tatsächlich von der Natur nicht vorgesehen und können daher bei unseren Kindern zu seelischen Problemen führen und Krankheit nach sich ziehen, die Praxen der (Kinder)Psychotherapeuten sind gut gefüllt und auch hier steht uns die Homöopathie wieder hilfreich und gnädig zur Seite, um die verletzten Seelen der Kinder zu stabilisieren und ein Stück weit zu heilen.

Beginnen möchte ich mit **Aconit**, dem Sturmhut, der jedem Neugeborenen genau wie Arnika zusteht und prophylaktisch einmal gegeben werden sollte, besonders bei Neugeborenen, die nach einer vielleicht langen und schwierigen Geburt lange geschrien haben. Es ist DIE Arznei für ein plötzliches angsterfülltes Schreck- und Schockerlebnis. Wenn dieses tiefe seelische Risse hinterlässt, dann wird die Zerrissenheit zur chronischen Störung eines Menschen.

Eine derartige Angst kann auch aufgrund von traumatischen Erlebnissen der Mutter während der Empfängnis oder Schwangerschaft auf ihr Kind übertragen und als „Verstimmung“ seiner Lebenskraft in dessen Seele eingepflanzt werden (dazu zählen z.B. heftiger Schreck, Schock, Gefühle von Verlassenheit...).

Oder der Schreck des Neugeborenen infolge der doppeldeutig äußeren Kälte bei seiner Geburt ist so heftig, dass dieses Erlebnis nachfolgend eine Beeinträchtigung der Lebensqualität in allen Bereichen nach sich zieht.

Bei den Kindern, die Aconit zu ihrer Heilung brauchen, sieht man eine Schreckhaftigkeit mit großer körperlicher und seelischer Rastlosigkeit, die den gesamten Tagesablauf begleitet und beeinflusst.

Nachts, meist um Mitternacht herum, schreckt das Kind entsetzt aus dem Schlaf hoch, glaubt zu ersticken, klammert sich, wenn es das schon kann, an der Mutter oder dem Vater fest, berichtet voll panischer Angst von schrecklichen Visionen und kann, wenn es etwas größer ist, das Gefühl zum Ausdruck bringen, dass es bald sterben wird.

Wenn es noch kleiner ist, wirft es höchst unruhig den Kopf und Körper im Bett hin und her und schreckt immer wieder aus dem Schlaf hoch.

Das Kind ist voller Angst vor dem Alleinsein, es wird die Mutter nicht weggehen lassen und sei es nur nach nebenan. Die Angst beherrscht das Kind, es ist die Angst, im Alleingelassensein zu sterben.

Ein weiterer Zustand manifestiert sich nicht selten in einem Kind, der nach unserem großen homöopathischen Kummertmittel, **Natrium muriaticum**, dem Kochsalz, verlangt, wenn das Allein-Gelassen-Sein eine der ersten lebenserfüllenden Erfahrungen wird (Brutkasten, Gitterbett getrennt von Körpernähe, getrennt von der Mutterbrust).

Das Natrium muriaticum-bedürftige Kind wehrt sich nicht dagegen, wie andere das tun, weder mit Unruhe noch mit Schreien oder körperlichen Symptomen, es hält sich zurück, nimmt die angebotene „Heimat“ an und hat sie zu seinem unabänderlichen Schicksal erkoren.

Zunächst bemerkt man nichts anderes, als dass sich das Kind – erfreulich für die Eltern- zu einem „umgänglichen“ Säugling entwickelt, etwas dünn und blass, aber pflegeleicht.

Später entdecken wir, dass es sich gern zurückzieht, lieber allein spielt und ungern gestört sein möchte, das Kind hat Zurückhaltung zu seiner Lebensdevise gemacht, um sein mangelhaftes Fundament nicht zusätzlich zu erschüttern.

Es läuft und spricht erstaunlich früh oder sehr spät und hält körperliche Funktionen zurück, die Kinder schwitzen nicht, lassen selten Wasser und sind tendenziell verstopft oder haben chronischen Durchfall, der Körper fühlt sich rau und ausgetrocknet an.



Gefühle werden zurückgehalten, das Kind ist höchst empfindsam und in sich gekehrt, ernsthaft, verschlossen, gepflegt, wohlerzogen, es weint nicht oder nur still allein in seinem Bett, ohne Trost zu erwarten, annehmen zu können und zu wollen.

Ein „zu pflegeleichtes Kind“, es hält sich an Sauberkeit in seinem Zimmer fest, ist ordentlich, erledigt seine Schulaufgaben gewissenhaft, ist verlässlich und übernimmt früh Verantwortung.

Natrium muriaticum brauchen wir sehr häufig als Arznei für alten Kummer, der längst vergessen sein sollte – in einem Natrium-Zustand nicht – sowie bei depressiven Zuständen.

Die Arznei hilft loszulassen auf allen Ebenen, das Spüren von Gefühlen sowie Sehnsucht zuzulassen, weinen zu können, sie legt zumindest den ersten Baustein für ein stabileres Fundament, was dann langsam aber sicher erschaffen werden kann.

Auch **Calcium carbonicum**, eines unserer größten Kindermittel, kommt zum Einsatz, wenn es um Trennung und Verlust von Urvertrauen geht. Der Kalk gehört zu den Alkalien und deren homöopathische Idee symbolisiert das Urvertrauen. Ein Drittel der Erdrinde wird vom Kalk geformt und nach dem Mikro-Makrokosmos-Gesetz tragen wir eine beträchtliche Menge Kalk in uns; zu 99% im Skelett: er sorgt für eine verfestigte Form, für Profil und Abgrenzung gegenüber dem Flüssigen und gibt uns Halt.

Der homöopathische Kalk wird aus dem Inneren der Austernschale gewonnen und beinhaltet damit auch die ganze Symbolik der Auster: der krankhafte Zustand eines Kindes, das diese Arznei braucht, entspricht einer Auster ohne Schale. Die Schale sorgt für Hülle, Halt und Geborgenheit und die Schale unserer Kinder ist das umsorgende Heim, insbesondere die Mutter, die ihnen Urvertrauen vermittelt.

Die Hülle ist gegeben, wenn man allen Kindern und besonders auch den Calcium-Kindern Wärme, liebevolle Ansprache, Anerkennung und Ansporn ohne Erwartungshaltung zukommen lässt: unter solchen Voraussetzungen belohnt das Kind seine Umwelt mit freundlicher und heiterer Zuneigung, Pflegeleichtigkeit und liebevollem Gemüt, indem es alles, was es selbst erfahren durfte, gern zurückgibt.

Der Mangel, der Verlust oder eine Verletzung der Hülle führen dazu, dass das dynamische Gleichgewicht dieser Kinder verloren geht und seine positiven Lebensimpulse, die den Umgang mit ihm so angenehm gemacht haben, zurückweichen.

Das Kind wird schwerfällig, träge, müde, langsam in der Bewegung und in der Entwicklung; alles kommt zu spät: Zähne, Aufrichten, Begreifen, Sprechen bis hin zur verzögerten Pubertät. Es mangelt an Festem, also kommt das Flüssige vermehrt: das Kind wird blass, aufgeschwemmt, plump, gedunsen und produziert vielleicht kalkartig schuppige Ekzeme; es schwitzt leicht, trinkt und isst viel.

Ein Calcium-Kind hat seine eigene Geschwindigkeit und kommt mit den Leistungsanforderungen in der heutigen Zeit schwer zurecht. Wird es durch das Heilmittel nicht stabilisiert, kann es in der Schule versagen und die geforderte Leistung verweigern.

Es wird außerdem immer unter vielen diffusen Ängsten leiden, vor Alleinsein, Dunkelheit, Krankheit und Bedrohung durch Menschen. Bei Calcium-Kindern sollte man bei der Auswahl von Medien (Filme) sehr darauf achten, was gezeigt wird: auch und v.a. diese Kinder vertragen Gewalt auch nicht in Form von Trickfilmen oder Märchen.

Normalerweise adaptieren sich Kinder an den Lauf ihres Schicksals und finden auch ohne elterliches Zutun oder gar eine hilfreiche Arznei im Erwachsenenalter einen akzeptablen Weg zu existieren; dieses Kind jedoch (und davon gibt es sehr viele) kann ohne hilfreiche Führung und Unterstützung kaum existieren: es wird ungeschickt, scheu, gleichgültig und dummlich und damit zum Objekt von Hänseleien und ironischen Bemerkungen.

Diese Kinder tragen natürlicherweise tolle Anlagen zu einer genialen Lebensgestaltung innerhalb der menschlichen Gesellschaft in sich. Wir müssen als Eltern nur verstehen, diese großen Werte als solche zu erkennen und v.a. zu schützen, und auch wir können von dieser Qualität noch einiges lernen. Die Arznei gibt dem Kind den nötigen Halt, lässt es sich aufrichten auf einem stabilen Fundament.

Viele weitere Heilmittel kommen für den Schock einer v.a. unnatürlichen Trennung in Frage, denn darum geht es hier: Trennung erleidet jeder in seinem Leben und muss lernen, damit umzugehen, aber wo Trennung die natürlichen Bedürfnisse von v.a. Kindern nicht achtet, denn diese brauchen echte Nähe für ihre Entwicklung noch am allermeisten, kann sie in die Pathologie führen.

Jedes Kind wird seine Form des Umgangs mit diesem Trauma und einem fehlenden Fundament finden, es gibt z.B.

- Die ***lac caninum*** (Hundemilch)-bedürftigen Kinder, die später aus völligem Identitätsverlust und Angst heraus die Welt zum Selbstschutz bedrohen, mit sog. „tierischer Gewalt“ (Tiermittel) rücksichtslos auf Schwächere einschlagen und zum Opfer ihrer eigenen Gewalt werden (z.B. „radikale rechte Gruppen“).
- ***Arsenicum album*** (Weißarsenik)-Kinder werden in ihrem Leben in starren kalten Zwängen von Ordnung und Sauberkeit Halt finden und dem Vergänglichen immer näher stehen als dem Lebendigen.
- Bei ***Argentum nitricum***, dem Silbernitrat, entwickeln Kinder erst starke Durchfälle nach Süßem, wonach sie sich ebenso sehnen wie nach der „Süße des Lebens“ sowie später Schwindel und Stolpern, zitterige Lähmigkeit, Tics und viele lähmende und beeinträchtigende Ängste vor den Höhen und Tiefen des Lebens.
- Auch ***Lycopodium*** (Bärlapp)-Kinder haben anfangs große Probleme das Leben zu „verdauen“. Sie werden von einer Urangst und meist noch Vaterlosigkeit begleitet und kommen im späteren Leben neben vielen anderen Problemen nicht an ihre Gefühle heran. Sie setzen unbewusst Gefühl mit Schwäche gleich, prahlen, haben kein Rückgrat (ausgebildet) und übernehmen keine Verantwortung.

So könnte man die Aufzählung fortführen, jeder konnte sicherlich Aspekte von sich selbst oder Menschen, die ihn umgeben, in der einen oder anderen Beschreibung wiedererkennen, was uns zum Nachdenken bringen sollte, was gesellschaftliche Vorgaben und die Entfernung vom Natürlichen bei unseren Kindern bewirken können. Oft haben wir es selbst nicht anders kennengelernt, aber es sich bewusst machen und daran arbeiten zum Wohle unserer Kinder kann schon viel bewirken.

Ich möchte auf ein weiteres Phänomen eingehen, welches zunehmend um sich greift, aus den bisher angesprochenen Traumata resultieren kann und meist für allgemeine Hilflosigkeit sorgt, auf

### **Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen.**

Systemisch betrachtet fungiert das Kind in vielen Fällen als Symptomträger für die Überlastung und Beziehungsstörung in der Familie. Durch die Verhaltensauffälligkeit zwingt das Kind die Eltern in eine intensive Auseinandersetzung und fordert eine Veränderung im Familienalltag. Bei jedem Kind ist eine Verhaltensauffälligkeit ein Hilfeschrei. Die Gründe für die Störung liegen oft im Verborgenen. Es gibt aber keine Verhaltensstörungen, keine Überaktivität ohne Auslöser! Irgendwann muss durch inneren oder äußeren Anstoß die Zelle in ihrer Funktion gestört worden sein, sei es z.B.

- durch eine erworbene seelisch-geistige Disposition von Seiten der Eltern
- durch eine gestörte Ordnung im familiären System, in das die Kinder eingebunden sind (bei jedem verhaltensauffälligen Kind ist eine Familienaufstellung nach Hellinger anzuraten, um eventuelle Verstrickungen nicht zu übersehen und eine gute Basis zu schaffen)
- durch seelische oder körperliche Traumata während der Schwangerschaft, der Geburt oder im frühen Kindesalter
- durch diagnostische oder therapeutische Eingriffe bei der werdenden Mutter oder beim Kind, durch Impfungen, Medikamente
- durch Bildschirm-Medien

Unsere Kinder reagieren als empfindsame Wesen mit ihrem Verhalten auf den sozialen und emotionalen Mangel unserer Gesellschaft und innerhalb ihrer Familien. Und in was für einer Welt leben wir mit unseren Kindern, was kann beispielsweise Verhaltensstörungen verstärken?

- Bevor durch den Erziehungsprozess Verhaltensauffälligkeiten bedingt werden können, kann der Weg zu dieser Entwicklung schon sehr viel früher gebahnt werden: um die Geburt herum haben wir das eben besprochene erste Trauma der Verlassenheit: die erste Verhaltensauffälligkeit ist verständlicherweise das Schreien des Kindes– wird das nicht oder nur ungenügend durch

Zuwendung gelöst, bekommt das Kind nächtliche Schreianfälle als Notsignal und auch hinter dem Symptom der Blähungskoliken kann sich innerer Schmerz verbergen, denn Kinder und Säuglinge fühlen ihren psychischen Schmerz im Bauch.

- Wir leben in einer von Unruhe, Stress, Lärm und Medienüberreizung geprägten Welt
- Familien sind oft unvollständig, wir sehen eine Auflösung von Hierarchien und ein Fehlen von Religion im Sinne von einer Anbindung an etwas Höheres
- Oft sind beide Eltern berufstätig, um das Materielle abzusichern, am Abend erschöpft und überfordert von den Anforderungen des Tages und kaum noch in der Lage, Zeit zu haben, um miteinander zu sein
- Auch im Kindergarten oder in der Schule können Verhaltensauffälligkeiten durch die verschiedenen Konstellationen stabilisiert werden: viele Kinder kommen schon verhaltensauffällig, wir sehen große Gruppen und zu wenig sowie überfordertes Personal, Kinder können untereinander negativ aufeinander einwirken...
- Konflikte in der Elternbeziehung werden oft durch auffälliges Verhalten eines Kindes gespiegelt
- Erziehungsstil: autoritär mit nachfolgend Rückzug, Ängsten und späterem Hervorbrechen unterdrückter Energien und Aggressionen , antiautoritär mit Mangel an Selbstbeherrschung und fehlenden Normen
- Überbehütung, Symbiose, Verwöhnung, Vernachlässigung
- Ablehnung, Misshandlung, Gewalt, beim Kind ausgelöste Schuldgefühle, zu hohe, unrealistische oder widersprüchliche Erwartungen, keine Förderung von Interessen, keine Regelsetzung z.B. bezüglich des Umgangs mit Medien, Geschwisterrivalitäten...

Verhaltensauffällige Kinder haben Anspruch darauf, dass man sie und ihre Probleme mit dem größten Respekt behandelt, sie sind unglückliche Kinder, die selbst nicht schuld an ihrem Verhalten sind.

Jeder Mensch kommt mit einer Disposition auf die Welt und kann mit dieser meist ganz gut umgehen und dabei gesund leben, solange ihm ein auslösendes Ereignis erspart bleibt. Oft bleiben diese Auslöser auch unbekannt, das heißt, man kann es meist erahnen, aber selten mit letzter Sicherheit als Auslöser identifizieren, meist greifen auch mehrere Problemfelder ineinander.

Jedes Kind reagiert auf einen Auslöser unterschiedlich.

Daraus ergibt sich die Fähigkeit oder Unfähigkeit seiner Anpassung auf ein äußeres oder inneres Geschehen, von dem es betroffen ist.

Dies veranlasst die individuelle Art und Weise, auf Ereignisse zu antworten und damit die passende Arzneiwahl. Für den Therapeuten ist das Ziel der Begegnung mit diesen Kindern, das Besondere, Auffallende und Eigenartige seines Persönlichkeitsprozesses aufzudecken, was i.d.R. gar nicht so einfach ist, weil das, was von den Eltern beobachtet und erzählt wird, meist nur das vordergründige Leid der Kinder ist, das, was sich allgemein manifestiert, das sichtbar und hörbar ist. Das Wesentliche des Soseins des Kindes liegt aber in der unsichtbaren Tiefe vergraben, im Unausgesprochenen, so dass wir neben der Beobachtung seines Verhaltens auch durch dessen Mimik, Gestik, seine Haltung oder auch Träume versuchen, sein Wesen zu erahnen und zu erfühlen und letztlich durch dieses entstehende Bild die Arznei zu begreifen. Diese elterliche Mühe der Zusammenarbeit mit dem homöopathischen Behandler wird, so erwarten wir es, i.d.R. durch einen relativ raschen Heilungsfortschritt im ersten Jahr belohnt.

***Auf welche Phänomene treffen wir bei verhaltensauffälligen Kindern?*** Wir sehen z.B.

- Ruhelose übergeschäftigte Kinder mit Angespanntheit in allen Bewegungen
- Schlafstörungen, Aufschreien, Alpträume und Zähneknirschen nachts
- Eine vorrangig oder ausschließlich negative Kontaktaufnahme zu anderen Kindern oder Erwachsenen oder Kontaktarmut, Traurigkeit und Zurückgezogenheit, manchmal im Wechsel
- Angst und das Fehlen von Selbstvertrauen in verschiedenen Ausprägungen

- Flucht in Fantasien und Lügen, geringe Frustrationstoleranz
- Mangelnde Konzentration, Leistungsschwäche, rasche geistige Ermüdung
- Unbändige Wutanfälle mit enthemmter Gewalt und lautstarken Beschimpfungen
- Exzessives Nägelbeißen
- ständig wiederkehrende (chron.) Infekte, Schwerhörigkeit, Ekzeme
- Einnässen, Einkoten
- Sexuelle Auffälligkeiten

Hinter all diesen möglichen Verhaltensweisen verbergen sich meist unausgesprochene Gefühle und Gedanken der Nichtachtung und Wertlosigkeit wie:

- „Keiner mag mich – eigentlich mag ich auch keinen von denen.“
- „Ich bin dumm, hässlich, schlecht, schwach.“
- „Ich werde abgeschoben, keiner hat Zeit für mich.“
- „Keiner versteht mich wirklich.“
- „Alles misslingt mir, ich bin ein Versager.“
- „Ich bin anders als die anderen.“

Im Sinne einer stattfindenden Resonanz werden solche ausgesendeten Grundgefühle von außen noch verstärkt, von Eltern, anderen Kindern, Lehrern und manifestieren sich dadurch immer mehr.

Sehen wir uns nun einige Mittelbilder und damit Kinderschicksale an, um zu verstehen, dass wir ein entgleistes Dasein nicht passiv und gleichgültig geschehen lassen sollten, sondern aktiv menschlich und homöopathisch eingreifen können.

**Tuberculinum bovinum:** (eine Nosode aus einem tuberkulösen Abszess)

In der Praxis begegnen uns heute mit Abstand am häufigsten Kinder, die mit dem tuberkulinischen Miasma belastet sind, womit eine Erblast gemeint ist, die durch Auslöser wie vielfältige Belastungen, vorrangig auch die Impfungen, aktiviert und verstärkt wird. Wir behandeln aber mit diesem Mittel nicht nur die Erblastung, Tuberculinum hat auch ein ganz eigenes Charakterbild.

Sehen wir deutliche Symptome dieses Mittels, ist immer anzunehmen, dass sich dahinter eine problembeladene, angespannte Familiensituation versteckt, die Kinder spiegeln die Probleme im Familiensystem durch ihre Symptomatik.

Schon der Säugling zeigt sich unruhig, reizbar, blass mit starker Kopf- und Körperbehaarung. Er macht wiederholt Infekte der Atemwege durch, begleitet von Durchfall und schleichendem Fieber, diese Kinder haben ein zu schwaches Abwehrsystem, um kräftig fiebern zu können.

Früher oder später entwickelt sich dann oft eine Allergie auf Milchprodukte mit Ekzem und Verdauungsstörungen.

Tuberculinum-Kinder sind ausgesprochene Tief- und Langschläfer, sie schwitzen nachts stark, nassen ein, knirschen kräftig mit den Zähnen und bewegen sich unruhig auch im Schlaf.

Das Kind ist temperamentvoll, rastlos, böartig reizbar, penibel und schnell wütend bei Kleinigkeiten. Diese Wut eskaliert bei dem kleinsten Anlass, dabei wirft das Kind alles Erreichbare durch die Gegend, schlägt auf Geschwister und Eltern ein, zerstört mit sichtbarer Lust gerade die Dinge, die anderen lieb sind, durch Gegenworte oder Gegenmaßnahmen verschlimmert sich dieser Zustand noch.

Diese Kinder sind gern unterwegs, wollen immer etwas Neues sehen und erleben, schnell ist ihnen langweilig und schon sind sie wieder auf der Suche, sie lieben den Wechsel, von einem Spielzeug zu dem anderen, immer auf ihren „Reisen“ zu finden. Dabei bleibt ihnen der Weg nach innen verschlossen.

Sie fremdeln überhaupt nicht, sondern wollen eher immer weg von der Mutter, haben vor nichts Angst, erkennen keine Gefahrensituationen, gehen immer an Grenzen und darüber hinaus. Nur vor Hunden und Katzen zeigen sie Angst und oft auch Allergien.

Die Rastlosigkeit und Ablenkungssucht führt in Konzentrationsmangel, legasthenische Leistungsschwäche, rasche körperliche und geistige Erschöpfung, die oft noch von rasenden Kopfschmerzen gekrönt wird.



Diese Kinder brauchen neben der Arznei vor allem ein stabiles, harmonischeres Familienleben (und auch hier wieder Impfverzicht), damit im Kind, in seiner Familie und seinem Umfeld Frieden einkehren kann.

Viele weitere Arzneien haben ihren Focus auf einer Überaktivität mit potenzieller Gewalttätigkeit wie:

- ***Medorrhinum***, eine weitere Erbnosode
- ***Mercurius solubilis***, das Quecksilber, mit dessen Thema wir alle mehr oder weniger im Innen oder im Außen etwas zu tun haben u.a. durch Quecksilberbehandlungen, vererbt über die frühere Syphilisbehandlung mit Quecksilber oder heute durch Quecksilber im Amalgam und in Impfstoffen
- ***Veratrum album***, der weiße Nieswurz, der uns zu manisch-depressiven Psychosen und bei Kindern zu „leichteren“ Verhaltensstörungen der manisch-depressiven Richtung führt
- ***Anarcadium***, die Tintennuss, bei der das Kind seelische und körperliche Grausamkeiten von Seiten der Eltern fortführt und weitere...

Nach so vielen Begegnungen von Gewalt begegnen wir auch sehr oft einer milderer Form der Überaktivität, eher einer Übernervosität, bei der sich das Kind zu viel Stress und überzogenen Ansprüchen an sich selbst aussetzt und bei Misslingen noch Ärger über sich selbst addiert:

**Carcinosinum**, die Krebsnosode:

Wenn wir bedenken, dass in unserem Land jeder Dritte an Krebs stirbt, müssen wir annehmen, dass die Nosode des Krebses, die dessen Thematik widerspiegelt, bei vielen Menschen zum Einsatz kommen muss und das ist auch so. Wir verwenden Nosoden wie auch in diesem Fall nicht nur für die Erkrankung selbst, sondern auch individuell bei entsprechenden Persönlichkeitsmerkmalen ohne manifeste Erkrankung. Es ist ein wichtiges Kindermittel, v.a. wenn es in der Familienvorgeschichte auf der mütterlichen Seite Krebs gibt oder auch Diabetes oder Tbc.

Das kanzerogene Prinzip ist überall dort wirksam, wo Verzicht als Folge von Unterdrückung im Spiel ist. Kinder, die Carcinosinum brauchen, werden nicht selten in schicksalhafte Umstände hineingeboren und sind leicht unterdrückbar. Wir sehen oft, dass sie einer starken Dominanz und hohen elterlichen Erwartungshaltung im Elternhaus ausgesetzt wurden, aber auch die Unterdrückung von körperlich-entzündlichen Prozessen kann dazu führen, dass ein Kind sich nie selbst entfalten kann. Wir sehen hiermit Vorbedingungen, die, wenn sie wiederholt und über einen längeren Zeitraum stattfinden, in einer Krebserkrankung münden können: der Verzicht auf die eigene Identität und Kreativität zugunsten der Mitmenschen und die Unterdrückung von akuten Erkrankungen, die immer einen inneren Prozess nach außen und damit zur Heilung bringen wollen. Häufige heftige fieberhafte Erkrankungen, Lungenentzündungen bei Säuglingen, schwer verlaufende Kinderkrankheiten oder auch Mononukleose deuten auf Carcinosinum hin.

Unterdrückte Carcinosinum-Kinder entwickeln im Laufe ihres Lebens eine Identität, die nicht ihre eigene ist, sie haben ein so starkes Bedürfnis nach Harmonie, dass sie Teile ihrer Persönlichkeit unterdrücken und auf sämtliche kindliche Regungen verzichten, um eine harmonische Atmosphäre entstehen lassen zu können.

Nicht selten haben diese Kinder schon durch Geburtskomplikationen ein erstes Urerlebnis von Todesangst gehabt, dann muss es so rasch wachsen wie eine Krebsgeschwulst, um den Pflichten zu Hause und in der Schule Genüge tun zu können. Es wird körperlich und geistig frühreif, blockiert seine kindlichen Lebensäußerungen und setzt sich zwanghaft und ununterbrochen unter Stress. Diese Kinder holen sich durch Leistung und pflegeleichtes, wohlerzogenes und sauberes Verhalten Lob als Liebesersatz. All ihr Tun richtet sich darauf aus, ein bisschen Liebe zu erhalten, die in diesem Haushalt nicht fließt.

Sie wenden sich auf der Suche nach Liebe den Tieren zu (um die sie sich hingebungsvoll kümmern, vor denen sie aber auch oft Angst haben), gehen jedem Streit, jeder Fehlbarkeit aus dem Weg, sind extrem ordnungsliebend und penibel, um eine Orientierung im Außen zu haben, sie nehmen atmosphärische Störungen wahr und ziehen sich verunsichert in sich selbst zurück.

Sie leiden unter vielen Ängsten bis hin zur Panik, relativ kleine Auslöser wie Elternstreitigkeiten sind für sie Schockerlebnisse und können Pathologien auslösen. Über ihre Gefühle berichten sie nichts, weinen viel, lassen sich aber nicht trösten und entwickeln als Kompensation auffallende Tics. Hält der Zustand weiter an, können diese hochsensiblen, hochbegabten Kinder für nichts mehr Interesse aufbringen, sind nur noch müde, haben massive Schlafstörungen, zeigen Zwangsneurosen (z.B. zwanghaftes Händewaschen, Nägelkauen) und oft begegnen wir bei ihnen dem Wunsch zu verreisen als unbewusste Hoffnung, dieser unwirklichen, lebensfernen, perfektionistischen Idealwelt entfliehen zu können.

Die Probleme entstehen für diese Kinder in dieser Gesellschaft dadurch, dass sie nie Kind sein durften, sie wurden zu früh verantwortlich erzogen für eine Gesellschaft, in der man

- „seinen Mann stehen muss“
- „sein Geld verdienen muss“
- Wo „dieses oder jenes sich nicht gehört“
- Wo Bedingungen an die Liebe gestellt werden „ich bin lieb zu dir, wenn...“

Wir sehen auch damit im Zusammenhang die Problematik der Frühbeschulung, Begabtenförderung und materiell orientierter Freizeitaktivitäten, wodurch die kindlichen Eigenschaften verkümmern. Die Kinder fallen in späteren Jahren in kindische Gebärden zurück, wenn sie Schwierigkeiten hilflos ausgesetzt sind, weil sie das Kindsein nicht ausleben durften.

Wenn die Arznei gegeben wird und den Kindern den heilenden Prozess eröffnet, sind auch hier wieder parallel dazu die Eltern gefordert, das Kindsein, auch Trotz und die Entwicklung einer eigenen Meinung zuzulassen, überzogene Erwartungen zurückzustellen und eine warmherzige Familienatmosphäre zu schaffen. Die Kinder sollen lernen dürfen, sich zu wehren, sich etwas zuzutrauen und Hilfe annehmen zu können. Wir versuchen die Themen homöopathischer Arzneimittel auch immer archetypisch zu verstehen und der Archetyp von Carcinosinum ist der Frieden und Pazifismus. Wenn das gesund gelebt werden kann, bedarf es keiner Pathologie mehr.

Obwohl hier ein schöner Abschluss wäre, werde ich auf allgemeinen Wunsch hin noch auf ein weiteres großes Problemthema unserer Zeit eingehen, auf die **Droge „Bildschirm“** und deren Folgen für unsere Kinder.

Ein Fernsehalltag im Leben vieler Kinder besteht häufig aus 2-4 Stunden täglich:

- „Kindersendungen“ mit einer Unmenge an Werbespots, die fragwürdige Werte setzen und Kinder bewusst zu Konsumenten erziehen soll
- Auch leidet bei den meisten Sendungen die „Ästhetik“ durch Phantasiegestalten mit einem derart absurden Aussehen, wo es erschreckt, dass Kinder dies völlig selbstverständlich in ihre Vorstellung von der Welt mit hineinnehmen
- Videospiele und DVDs mit oft fragwürdigem, nicht selten auf Gewalt ausgerichteten Inhalt
- Abends (meist mit den Eltern) folgt eine nichtssagende, zu lang dauernde und wiederum mit Werbung gefüllte Fernsehberieselung, die eine Scheinwirklichkeit vorführt und unsere Kinder sich an vermeintlichen Idolen orientieren lässt
- Zwischendurch greift der Nachwuchs auch zunehmend zu Smartphone, Internet, Facebook, Twitter...

Die Beschäftigung mit solchen fragwürdigen Inhalten:

- setzt auch „Werte“!
- ist im Sinne einer Identitätsfindung den Kindern nicht im Geringsten nützlich.
- verursacht starke Ermüdung, was als „Bildschirmstress“ den normalen „Schulstress“ noch um Längen schlägt.

Das zeitliche Ausmaß dieses Konsums erzieht unsere Kinder auf lange Sicht zu Lebensversagern. Das, was ganz normal für jedes Kind stattfinden sollte, wie Freunde einladen, draußen spielen oder gemeinsame Unternehmungen, was für soziale Kontakte sorgt, findet viel zu wenig statt.

Wir sehen eine Zunahme von emotionaler Abstumpfung, Unempfindlichkeit, Gefühlskälte, Rücksichtslosigkeit, Aufmerksamkeitsstörungen sowie Konzentrationsmangel.

Kinder, die viel fernsehen, sind weniger kreativ, lernen i.d.R. schlechter lesen, nehmen oberflächlicher auf, denken weniger kritisch nach und neigen dazu, stereotype Rollen als Idole zu übernehmen.

Dr. Friedrich Graf empfiehlt ein Fernhalten der Kinder von Medien bis zum 12. Lebensjahr und begründet dies mit der altersgemäßen Ermangelung kritischer Distanz und Selbstbeherrschung bei Kindern bis zu einem Alter von etwa 12 Jahren. Eltern sollten bis zu diesem Alter zumindest durch strenges Kontrollieren und Zensieren Schäden weitestgehend versuchen zu vermeiden.

Vereinfacht dargestellt ist es so, dass der zweidimensionale Bildschirm den, der darauf schaut, auf zwei Sinne – Sehen und Hören – beschränkt und die ihn umgebende dreidimensionale Wirklichkeit damit weitgehend zur Unwirklichkeit reduziert. ***Was geht in diesen beiden unterschiedlichen Welten vor sich?***

Die Wahrnehmung der äußeren Wirklichkeit, das Erleben, geschieht mittels all unserer Sinne. Die Verarbeitung dieser Erfahrungswerte sorgt für entsprechend wirklichkeitsgetreue Erkenntnisprozesse in unserem Gehirn.

Das Ergebnis eines frühzeitigen Gebrauchs aller Sinne sind zumeist „starke Nerven“, die wiederum für ein angenehmes Spektrum an Anpassungsfähigkeit sorgen.

Die Stärke oder Schwäche unserer Nervenschaltstellen entscheidet letztendlich über die individuelle Einmaligkeit – inwieweit ist jemand individuell und er selbst oder eben konform und farblos.

Das Erleben der äußeren Welt bettet sich in uns als geordnete Lebenserfahrung, wo wir uns bestenfalls mit allgemein gültigen, kollektiven Werten verbinden können. Diese kollektiven Regeln schaffen in uns eine innere Struktur, mit deren Hilfe wir im späteren Leben die Welt in uns und um uns strukturieren können.

Dieser frühkindliche Lernprozess in der Auseinandersetzung mit der Welt wird vom Kind aktiv gesucht, er ist im genetischen Code verankert und bleibt eine Vorbedingung für das Begreifen dieser Welt und für die seelische Empfindlichkeit, das Ergriffensein des Menschen.

Vor dem Begreifen der Dinge, vor ihrem geistigen Erfassen im Gehirn steht das Greifen, das Anfassen der Gegenstände. Die Bedeutung eines Gegenstandes erlernt ein Kind nur durch den unmittelbaren Umgang mit ihm, unter Benutzung aller Sinne. Diese Voraussetzung ist in der virtuellen Wirklichkeit des Bildschirms in keiner Weise gewährleistet.

Aus mangelndem Greifen folgt eine verkümmerte Fähigkeit zu begreifen und eine verminderte Fähigkeit, ergriffen zu sein!

Die Wirklichkeit des Bildschirms hinterlässt amputiertes Erleben, verkümmerte Erfahrung und minimierte Erkenntnisse.

Aufgrund des mangelhaften Gebrauchs der Sinne kommt es zu einer verarmten inneren Struktur und damit weitgehend unverständlichem Handeln.

Wir sehen in der Praxis, wie sich die menschlichen Kräfte wie der Wille, das Durchsetzungsvermögen, der Verstand, die Vernunft, Assoziationskraft und Logik in anderen Formen zeigen, die unflexibler, unangepasst und oft selbst- oder umweltzerstörend, also destruktiv, sind.

Die Flachbildschirm-Wirklichkeit ist im wahrsten und übertragenen Sinne des Wortes flach. Unsere Kinder und Jugendlichen fühlen sich gegenüber den tatsächlichen Wirklichkeiten dieser Welt verloren. Sie finden sich in diesen nur soweit zurecht, wie sie sich in ihrem Selbst ausdrücken konnten, und da gibt es eben mehr oder weniger starke Defizite.

Betrachten wir die Welt solcher Kinder aus homöopathischer und medizinischer Sicht, begegnen wir wieder den bekannten und um sich greifenden Diagnosen ADS bzw. ADHS mit individuell gestörter Wahrnehmung der Welt, dieser Zusammenhang konnte auch durch Hirnforscher zweifellos bewiesen werden.

Eingehen möchte ich an dieser Stelle als erstes auf die **Phosphorus-Kinder**:

Phosphorus-Kinder sind überempfindliche, feinsinnige, phantasiereiche, sehr offene, ungeschützte Wesen, die sehr kreativ veranlagt sind. Sie sind liebevoll und ziehen liebevolle Gesellschaft allen anderen Aktivitäten vor.

Von Natur aus ängstlich, verstärkt der Bildschirm diese Ängste in nächtliche Alpträume, Furcht vor dem Alleinsein, sie weigern sich, allein zu schlafen und fordern die ständige Gegenwart von Eltern und Geschwistern.

Tagsüber verstärkt sich eine ungerichtete Nervosität im Wechsel mit ablehnender Gleichgültigkeit. Sie können durch ihre Offenheit, weil sie alles ungefiltert in sich hineinnehmen, sehr leicht ausbrennen und Medienkonsum wirkt schnell wie Gift für das Seelenfeuer dieser Kinder, weshalb man sie davor schützen sollte. Ansonsten kann es nach geraumer Zeit passieren, dass sie sich selbst versuchen zu schützen durch Abstumpfung und seelische Abstumpfung, was dann oft in andere Arzneimittelbilder überwechselt.

Dann gibt es die Kinder, denen **Ambra grisea** (eine Arznei, die aus dem Sekret aus dem Darm des Pottwals gewonnen wird) helfen kann: Sie sind weniger nervös, eher sorgenvoll und das, was man einen „Mitläufer“ nennt, er möchte dabei sein und kein Außenseiter.

Zu Hause wird ihm nicht aktiv das Rückgrat gestärkt, die Eltern sind eher passiv und setzen ihr Kind frühzeitig vor dem Bildschirm ab, um „ihre Ruhe“ zu haben. Das gelingt auch zusehends und die Eltern bemerken oft nicht oder zu spät, dass das Kind melancholisch wird, sich selbst für wertlos, schüchtern, feige und schnell verlegen hält und zunehmend unter seinen emotionalen Problemen leidet.

Es schläft schlecht, hat sorgenvolle Träume und spricht im Schlaf. Die Sprache wird zu einem Problem, Lautsprachfehler treten auf, die sich so äußern, dass der rote Faden seines Gedankengangs irgendwo abgerissen erscheint: das Kind verspricht sich häufig und sucht verzweifelt nach Wörtern.

Mit der Gabe der Arznei und dem Beachten seiner wahren altersgemäßen Bedürfnisse sollte dem Kind das Rückgrat gestärkt werden und es sollte auch seinen Schlaf und seine Gedankenkraft wiederfinden.

Neben diesen und vielen anderen Kindern, die eher schlank und blass (tuberkulinisches Miasma) sind und aufgrund ihrer großen Sensibilität auf die Medien reagieren gibt es auch eine große Zahl von rundlichen, blassen, eigentlich psorisch veranlagten, „gemütlichen“ Kindern, die durch die Bildschirm-Medien sowohl körperlich als auch seelisch-geistig verkümmern und destruktiv werden können. Sie zeigen also einen klaren Wandel von kreativer Lebensfreude hin zu destruktiver Lebensfeindlichkeit.

Das kann Kinder betreffen, die z.B. Calcium carbonicum (Kalk aus der Austernschale), Graphit (Reißblei) oder Barium carbonicum (Bariumcarbonat) bedürfen.

Während **Calcium carbonicum**-Kinder noch unter Schlafstörungen, ängstlichen Gedanken und Träumen, Kopfschmerzen und Sehstörungen leiden, wenn sie Grausamkeiten ansehen und ihnen Halt und Schutz fehlen, ähneln **Graphit-Kinder** zwar äußerlich Calcium (blass, dick und träge), haben aber einen viel düsteren Gesichtsausdruck: sie zeigen ein abwesendes Vor-sich-hin-starren, dumpf und träge. Auch zeigen Graphit-Kinder eine Freude an Grausamkeiten, fühlen sich dadurch erheitert, haben einen Mangel an Empfindlichkeit, eine „Hornhaut der Seele“ entwickelt.

**Barium** ist ein lebloses, reaktionsloses, undurchlässiges Schwermetall, entsprechend undurchlässig sind die Kinder: in allem zurückgeblieben, ein Kind, das nichts mehr aufnehmen kann: leere Augen, leere Seele, leerer Kopf.

Diese Kinder trauen sich vielleicht nach der Arzneigabe und einer entsprechenden Änderung des Umfeldes, wieder Kind zu sein: durchlässig, aufsaugend und wiedergebend.



Gib niemals auf!

Egal was passiert!

Gib niemals auf und entwickle Dein Herz!

Es gibt zu viele Vorgaben in Deinem Land, die entwickeln den Verstand  
anstelle des Herzens.

Entwickle Mitgefühl, nicht nur für Deine Freunde, sondern für jedes  
fühlende Wesen.

Entwickle Frieden!

Entwickle Mitgefühl!

Egal, was passiert: Gib niemals auf!

(buddhistische Weisheit)

**Bücher-Empfehlungen und Quellen:**

„Homöopathie und die Gesunderhaltung von Kindern und Jugendlichen“  
Dr. Friedrich P. Graf

„Bedrohte Kindheit“ Dr. med. Norbert Enders

„Kinder homöopathisch begleiten“ Elisabeth Schulz

„Vorsicht Bildschirm“ Prof. Manfred Spitzer